



Im Himmel kotzt man nicht



ARBEITSHILFE
von Alicia Sailer
www.filmwerk.de



IM HIMMEL KOTZT MAN NICHT

Eine DVD mit dem Recht zur nicht gewerblichen öffentlichen Vorführung erhalten sie [hier](#)

Deutschland / Österreich, 2013

Kurzspielfilm, 14 Minuten

Regie: Katja Benrath, Florian Hirschmann, Daniela Sandhofer

Drehbuch: Katja Benrath, Daniela Sandhofer

Kamera: Felix Striegel

Schnitt: Katja Benrath, Florian Hirschmann, Daniela Sandhofer

Musik: Elisabeth Kaplan, Florian Hirschmann

Produktion: Tagträumer Filmproduktion GbR

Förderer: FFA

Darsteller: Katja Benrath, Elisabeth Thomashoff

ZUR AUTORIN

Alicia Sailer, Heilerziehungspflegerin, Heilpädagogin, Fachpädagogin für Unterstützte Kommunikation, Praxisdozentin für FachschülerInnen der Heilerziehungspflege
www.kommunikation-uk.com

GLIEDERUNG DER ARBEITSHILFE

Auszeichnungen / Preise	S. 02
Themen	S. 03
Film	S. 03
1. Kurzcharakteristik	
1.1 Übersicht der Kapitel	S. 03
1.2 Filminhalt	S. 03
Hintergrundinformationen	
2. Trauer	S. 06
2.1 Aufgaben in der Trauer	S. 06
2.2 Trauerprozess	S. 06
2.3 Trauersymptome	S. 07
2.4 Trauer bei Kindern	S. 07
2.5 Trauerbewältigung	S. 08
2.6 Trauerkoffer	S. 08
2.7 Leitfaden für den Trauerfall in der Schule	S. 09
Materialien	
3. Didaktische Grundgedanken zum Film	S. 09
3.1 SEK 1, G 8	S. 09
3.2 In pädagogischen Ausbildungen, Fort- und Weiterbildung	S. 12
Weitere Filme zum Thema Kinder und Tod beim kfw	S. 12
Überblick Arbeitsmaterialien	S. 12
Arbeitsmaterialien M01 – M08	S. 13 – 28

AUSZEICHNUNGEN / PREISE

FBW: besonders wertvoll, Murnau Stiftung 2014 Kurzfilmpreis (Wiesbaden); Malta International Short Film Festival 2013 (Marsa/Malta): Gewinner Golden Knight Award.

THEMEN (ALPHABETISCH SORTIERT)

Abschied nehmen, Ängste, Familie, Galgenhumor, Gefühle, Himmel, Hoffnung, Jenseitsvorstellungen, Leben, Leid, Loslassen, Krankheit, Mutter-Tochter-Beziehung, Resilienz, Schicksal, Schmerz, Sterben, Tod, Trauer, Trost spenden, Verlust, Verzweiflung, Wünsche.

KURZCHARAKTERISTIK¹

Einen Tag lang machen, was man sich nur wünschen kann. Das wollen sich Karin und ihre Tochter Klara gegenseitig erfüllen. Und so tollen sie in Kostümen quer durch die Stadt, spielen Klaras Lieblingsfilm nach, haben Spaß miteinander. Bis Klara immer stärker nach dem Himmel fragt. Und ins Schwimmbad möchte, obwohl Winter ist. Denn vielleicht gibt es ja keinen Sommer mehr. Auf sehr reduzierte und berührende Weise stellen Katja Benrath, Florian Hirschmann und Daniela Sandhofer in ihrem Film eine liebevolle Mutter-Tochter-Beziehung dar, die von einem schweren Schicksalsschlag erschüttert wird. Eine der beiden ist unheilbar krank und wird nicht mehr lange auf der Welt sein. Doch wer von beiden es ist, legt der Film zunächst nicht offen. Mit ihrem stillen und prononcierten Spiel stellen Katja Benrath selbst und Elisabeth Thomashoff Mutter und Tochter in der ganzen Bandbreite von Verzweiflung bis hin zum Galgenhumor dar. Um jede gemeinsame Minute wird gekämpft. Dabei begegnen sie ganz unaufgeregt und dennoch sehr berührend ihrem unaufhaltbaren Schicksal. Die filmischen Mittel, von der ruhigen Kameraführung bis hin zu der unaufdringlichen musikalischen Untermalung, unterstreichen die Stimmungen hervorragend und lassen die Zuschauenden hinein in diese intime Welt der kleinen Familie, in der Abschied genommen wird. Ein authentischer, präzise und sensibel erzählter Film (FBW).

1.1 KAPITEL-ÜBERSICHT

Kapitel	Timecode	Titel
1	00:00 – 01:26	Wünsche
2	01:27 – 03:14	Erster Wunsch: men in black
3	03:15 – 06:04	Zweiter Wunsch: Mittagsschlaf
4	06:05 – 07:20	Diskussion um den dritten Wunsch
5	07:21 – 11:11	Dritter Wunsch: Schwimmbad
6	11:12 – 12:49	Der Himmel im Sommer
Abspann	12:50 – 14:00	Ende

1.2 FILMINHALT

Kap. 1 (00:00–01:26): Wünsche

Im ersten Abschnitt ist zu sehen, wie Karin, die Mutter, vor dem Spiegel eine Perücke anlegt. Im Hintergrund hört man Klara: „Du darfst aber nicht gucken“. Beide sind verkleidet. Die Mutter fragt: „Was ist unsere Mission?“ Klara erzählt von ihrem Vorhaben, einen Film zu drehen. In dem Film sind die beiden die „men in black“, die die „Sarkomaten“ stoppen müssen, da sonst alle Menschen sterben würden. Die Mutter bindet Klaras Krawatte. Klara fragt, wie viele Wünsche sie heute schaffen würden. Karin: „Keine Ahnung, vielleicht drei oder vier.“ Klara: „Dann kommt jeder zwei Mal dran, cool!“

Auch aus anderen Filmen² ist der Umgang mit dem bevorstehenden Tod durch das Erfüllen seiner Lebenswünsche bekannt. Interessant ist, wie sich beide abwechselnd die Wünsche des jeweils anderen in der ihnen gemeinsam verbliebenen Zeit zusammen erfüllen.

¹ FBW-presstext: http://www.fbw-filmbewertung.com/film/im_himmel_kotzt_man_nicht 24.10.16, 12:48 Uhr

² Z.B. „Mein Leben ohne mich“ oder „Das Beste kommt zum Schluss“.



Kap. 2 (01:27-03:14) Erster Wunsch: men in black

Klara und ihre Mutter spielen den Film nach. Beide bewegen sich als Agenten in der Stadt. Ein aufblasbares Alien, das den großen Agenten angreift, wird von dem kleinen Agenten mit einem Besen besiegt. Nach ihrem Sieg gegen das Alien, gehen die beiden Agenten Hand in Hand durch die Stadt. Dabei zieht Klara das Alien, das durch den Kampf mittlerweile sehr viel Luft verloren hat, hinter sich her: „Das ist ein toller Film geworden, das haben wir gut gemacht! Jetzt müssen wir ihn nur noch ans Kino schicken.“ Sie fragt die Mutter nach ihrem Wunsch. Dieser lautet: „Mittagsschlaf auf der Couch.“ Davon ist Klara allerdings nicht gerade begeistert und antwortet: „Menno.“

Klara ist voller Energie und ihre Mutter Karin kommt ihren Wünschen so gut sie kann und mit viel Humor nach. Die enge Beziehung zwischen Mutter und Tochter wird deutlich. Dabei nimmt Karin die Rolle der vernünftigen Mutter ein, indem sie sich den Mittagsschlaf als gemeinsame Aktivität wünscht.

Kap. 3 (03:15–06:04) Zweiter Wunsch: Mittagsschlaf

Musik wird eingespielt. Es sind Urzeitkrebse in einem Aquarium und Klara, die auf dem Sofa schläft, zu sehen. Die Mutter kniet dicht vor ihr und beobachtet sie aufmerksam. Klara erwacht und berichtet ihrer Mutter von ihrem Traum. Sie hat von einem Alien-Hund geträumt. „Manche Leute, die ihn sehen, glauben, er ist böse, aber die wissen es einfach nicht.“ - „Was wissen die einfach nicht?“ - „Dass man vor dem Hund gar keine Angst haben muss, dass er nur aufpasst und dann alles gut wird.“ Klara fragt ihre Mutter, ob es im Himmel Hunde gibt. Karin bestätigt, dass sie einen Hund kenne, der dort ist. „Cool, dann musst du ja überhaupt keine Angst mehr haben.“ Klara beruhigt ihre Mutter. Wenn der Hund und der Großvater schon im Himmel sind, dann gibt es jemanden, der sich dort bereits auskennt. Klara zählt Karin die Vorteile des Himmels auf.

Hier nimmt Klara eine mütterliche Rolle ein. Sie spendet Trost und findet dabei selbst welchen.



Kap. 4 (06:05–07:20) Diskussion um den dritten Wunsch

Klara wünscht sich, ins Schwimmbad und anschließend Eis essen zu gehen. Die Mutter fordert sie auf, vernünftig zu sein, denn es ist Winter und das Schwimmbad hat geschlossen. Klara reagiert wütend. Sie schimpft, tritt und schlägt ihre Mutter. Karin: „Du bist ungerecht! Glaubst du, für mich ist das alles ein Spaß?“ Klara: „Du bist ungerecht, denn du bist ja nicht diejenige, die nachher keine Mama mehr hat und ganz alleine ist!“ Klara besteht darauf, ins Schwimmbad zu gehen, da sie vielleicht nie wieder einen Sommer zusammen haben werden.

In dieser Szene werden erstmals ausbrechende Emotionen gezeigt. Die Verzweiflung über die bevorstehende Trennung wird spürbar und es wird deutlich, wer von beiden sterben wird.

Kap. 5 (07:21–11:11) Dritter Wunsch: Schwimmbad

Beide sitzen im leeren Schwimmbecken. Sie sprechen über den bevorstehenden Tod, ob es wohl weh tun wird und was danach sein wird. Klara überlegt, ob es so sein könnte, wie vom Rand des Schwimmbeckens zu springen. Ein wenig beängstigend, aber letztlich doch lustig. Klara wadet mit Gummistiefeln durch das wenige Wasser, das sich im Schwimmbecken gesammelt hat. Karin beobachtet sie nachdenklich. Klara findet einen Frosch. „Der Frosch weiß ja auch nicht vorher, dass er ein Prinz wird, wenn ihn plötzlich jemand küsst.“ Klara sitzt auf dem Schoß ihrer Mutter. Karin erzählt, dass manche Leute sagen, es sei wie geboren zu werden. Sie meint, ein Baby im Bauch wisse auch nicht, was dann ist. Klara fragt, ob man dann auch eine neue Mama bekäme. „Vielleicht.“ Klara meint, ihre Mutter wisse schon, wie es ohne Klara sei. Aber Klara wisse nicht, wie es ohne ihre Mama sei. Karin: „Ich bin doch auch erst richtig da, seit ich dich hab.“ Klara: „Ich finde, ich bin jetzt schon richtig da, auch wenn ich noch kein Kind hab.“ Klara albert herum, wird kurz darauf aber wieder ganz ruhig und fragt dann, ob ihre Mutter manchmal Angst habe. Karin bejaht die Frage und auch Klara offenbart, dass sie manchmal Angst habe.

Diese Szene setzt sich inhaltlich mit dem Tod auseinander. Dabei werden positive und ermutigende Sichtweisen hervorgehoben.



Kap. 6 (11:12–12:49) Der Himmel im Sommer

Hier sind der Wolkenhimmel und Karin nach dem Tod ihrer Tochter zu sehen. In einem Sommerkleid liegt sie auf einer Bank und blickt in den Himmel. Neben ihr befindet sich ein Schwimmbecken. Menschen gehen an ihr vorbei. Karin bleibt alleine zurück und schließt die Augen.

Auf eine sehr harmonische Weise wird der Moment des „Alleine-Gehen-Müssens“ dargestellt.

ABSPANN (12:50–14:00)

2. TRAUER

Diese Arbeitshilfe geht davon aus, dass Klara, die Tochter, tödlich erkrankt ist. Ausgehend von der Annahme einer chronologischen Erzählweise wird diese Interpretation dadurch belegt, dass in der letzten Einstellung Karin alleine im Schwimmbad zu sehen ist. Im Film werden Klara und ihre Mutter Karin damit konfrontiert, dass Klara sterben wird. Der Verlust eines geliebten Menschen löst Trauer aus.

Trauer ist ein emotionaler Zustand. Der Begriff der Trauer wird allgemeingültig bezeichnet als „die durch ein betrübendes Ereignis verursachte Gemütsstimmung und deren Kundgebung nach außen, etwa durch den Verlust nahestehender oder verehrter Personen oder Tiere, durch die Erinnerung an solche Verluste oder auch zu erwartende Verluste.“³

Im Film ist eine zukunftsorientierte Perspektive dargestellt. Die tägliche Konfrontation mit der Vorstellung des Verlustes führt dazu, dass Mutter und Tochter einen Weg zur Bewältigung ihrer Trauer finden. Indem sie sich abwechselnd gemeinsam ihre Wünsche erfüllen, nehmen sie Abschied voneinander.

Trauern ist eine normale Reaktion auf bestimmte Ereignisse und eine wichtige Funktion zur Überwindung eines schmerzhaften Abschiedes. Der Vorgang des Trauerns ist nicht passiv. Die „aktive“ Trauerarbeit, die Mutter und Tochter im Film leisten, lässt auch die Zuschauenden das Ereignis verarbeiten.

2.1 Aufgaben in der Trauer

YORICK SPIEGEL benennt folgende Aufgaben, die Trauernde zu bewältigen haben: Auflösung der Trauer, Strukturierung, Anerkennung der Realität, Entscheidung zum Leben, Expression unakzeptabler Gefühle und Wünsche, Bewertung des Verlustes, Chance zur Neuorientierung.⁴ Der Versuch der Bewältigung dieser Aufgaben lässt sich teilweise bei Klara und ihrer Mutter beobachten. Durch die Erfüllung ihrer Wünsche, haben die beiden einen Weg gefunden, die Realität anzuerkennen und ihre Trauer so zu verarbeiten. Das abwechselnde Erfüllen ihrer Wünsche bietet sowohl eine Struktur, als auch eine gewisse Sicherheit in einer ungewissen Zeit, in der nicht klar ist, wie lange Klara noch leben wird.

2.2 Trauerprozess

Nach VERENA KAST⁵, deren Einteilung des Trauerprozesses auf Empfehlungen von BOWLBY und PARKES basiert, sind vier Phasen zu unterscheiden.

In der Phase des Nicht-Wahrhaben-Wollens wird der Verlust geleugnet. Diese dauert meist ein paar Tage bis wenige Wochen. Hilfreich ist hier das Übernehmen alltäglicher Pflichten der / des Trauernden, mit der / dem Trauernden über den Verlust zu sprechen und ihr/ihm Unterstützung anzubieten.

Die zweite Phase kennzeichnet sich durch ausbrechende Emotionen und Gefühlsausbrüche. Der seelische Schmerz übermannt die Trauernde / den Trauernden. Die Dauer dieser Phase ist sehr individuell. Es ist wichtig, die Gefühle zeigen zu dürfen, Ambivalenzen zuzulassen und die Realität im emotionalen Chaos nicht aus den Augen zu verlieren.

In der dritten Phase wird der Verlust kognitiv eingeordnet, indem das Verlorene gesucht, gefunden und sich kurz darauf erneut davon getrennt wird. Das kann an gemeinsam besuchten Orten, über Fotografien, Fantasien oder über Gegenstände stattfinden. Hilfreich ist es, wenn Begleiter regelmäßig da sind, kein Druck von außen ausgeübt wird, die Trauernde / den Trauernden immer wieder erzählen zu lassen und bei Problemlösungen zu unterstützen.

³ <https://de.wikipedia.org/wiki/Trauer> ; 24.10.16, 10:35 Uhr

⁴ Siehe Hauf, Uta Martina / Karasch, Jürgen, *Vom Umgang mit Trauer und Tod*, München, 2015, S. 13ff.

⁵ Ebd.

Der Verlust ist in der vierten Phase akzeptiert. Die Trauernde / der Trauernde nimmt Veränderungen in seinem Leben vor und schafft neue Bezüge zu sich selbst und in seiner Hinwendung zur Welt und den Mitmenschen. Es kann helfen, neue Beziehungen der / des Trauernden zu unterstützen und ihre / seine neue Selbstständigkeit positiv hervorzuheben.

Im Film werden Mutter und Tochter zu einem Zeitpunkt gezeigt, zu dem beide den Umstand, dass sie sich bald trennen müssen, bereits akzeptiert haben.

2.3 Trauersymptome

Dennoch trauert jede und jeder ganz individuell, sodass unterschiedliche Trauersymptome auftreten können. In den Bereichen Psyche, Körper, Wahrnehmung und Verhalten können Veränderungen erlebt werden.⁶

Im Bereich der Psyche kann starke emotionale Anspannung erlebt werden, wie z.B. Schmerz, Traurigkeit, Einsamkeit, Sehnsucht, Liebe oder Hass dem Verlorenen gegenüber; Wut, Zorn, Schuldgefühle, Angst, Erleichterung oder Gefühlstaubheit, wie Schock, innere Leere, Hilflosigkeit sind mögliche emotionale Reaktionen.

Der körperliche Bereich kann Symptome umfassen, wie Kraftlosigkeit, Schlafstörungen, Herz-, Brustschmerzen, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust oder -zunahme, Atemstörungen, wie Kurzatmigkeit oder andere psychosomatische Symptome.

In der Wahrnehmung können sich Konzentrationsstörungen, Verwirrtheit, Geistesabwesenheit, Verlangsamung zeigen.

Das Verhalten gibt uns Aufschluss über innere Vorgänge. So können sich Trauernde äußern, indem sie beispielsweise weinen, schreien, klagen, psychosomatische Erscheinungen (s.o. körperlicher Bereich), mit dem Verstorbenen sprechen oder Verhaltensformen, wie z.B. Hyperaktivität, Vermeidung des Themas, mechanisches Funktionieren, sozialer Rückzug aufweisen.

2.4 Trauer bei Kindern

Das Verhalten während des Trauerns unterscheidet sich individuell bei Kindern und ist abhängig vom Entwicklungsstand.⁷

Kleinkinder bis **zwei** Jahre haben noch kein tieferes Verständnis vom Tod. Das Kind reagiert mit emotionalen Irritationen und sucht Nähe zu den Bezugspersonen.

Bis **sechs** Jahre haben Kinder meist geringe Angst vor dem Tod und sind unbefangen. Sie reagieren mit Neugier und stellen Fragen. Wichtig ist für Kinder, dass sie an möglichst vielen Vorgängen während des Trauerns Anteil nehmen. Mittels Sehen, Handeln und Fühlen können Kinder den Vorgang einordnen.

Von **sechs bis neun** Jahren entwickelt sich das kindliche Todesverständnis entscheidend. Die Endgültigkeit einer Trennung kann verstanden und akzeptiert werden. Das Kind kann sich aktiv am Trauerprozess beteiligen. Wichtig ist eine dauerhafte und verlässliche Sicherheit.

Die enge Bindung zwischen Mutter und Tochter lässt sich im Film gut erkennen. Die Tochter Klara erhält von ihrer Mutter viel Sicherheit im Sterbeprozess. Sie ist immer da. Umgekehrt spiegelt Klara das ihrer Mutter wieder, beruhigt sie und weist darauf hin, dass sie im Himmel nicht alleine sein wird: „Du brauchst keine Angst haben, Mama.“⁸

Ist das Kind älter als **zehn** Jahre, so akzeptiert es den Tod als Naturphänomen. Besonders die Frage danach, was „nach“ dem Tod kommt, wird interessant. Meist verhalten sich Kinder gemäß ihrer Trauer, reden jedoch nicht darüber.

6 Vgl. Lammer Kerstin: *Trauer verstehen*, Berlin. Heidelberg, 2014, S. 2.

7 Vgl. Senf, Bianca / Eggert, Lisa: *Handbuch Kindertrauer. Die Begleitung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien*, Göttingen, 2014, S. 17-23.

8 *Im Himmel kotzt man nicht*, Kap. 3.

Jugendliche reagieren im Trauerprozess häufig mit Tapferkeit. Dabei kann es vorkommen, dass die / der Jugendliche sich weder dazu äußert noch in der Schule auffällig verhält. Viele möchten außerdem an klassischer Trauerbewältigung, wie an Friedhofsbesuchen, nicht teilnehmen. Gesprächsangebote können dabei auch noch nach einiger vergangener Zeit, also verzögert, hilfreich sein.

2.5 Trauerbewältigung

Der Film widmet sich inhaltlich stark der Bewältigung des bevorstehenden Verlustes. Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter ist dabei die zentrale Ressource. Beide gestalten gemeinsam den Abschied.

Weitere Ressourcen zur Trauerbewältigung können bereits überstandene Verluste, die aktuelle Situation in der Lebensgeschichte, die Persönlichkeit des Trauernden (ernstnehmen, zulassen eigener Gefühle), soziale Faktoren (Netzwerk, Freunde, finanzielle Sicherheit) und eine Tätigkeit, die als sinnvoll erlebt wird, sein.

Kinder und Jugendliche sind oft stärker und widerstandsfähiger als angenommen wird. Sie müssen den Tod begreifen können. Aus Halt und Sicherheit wächst die Kraft für das trauernde Kind. Neben Gesprächen kann es für Kinder hilfreich sein, für den Verstorbenen etwas zu schreiben, zu malen, sich mittels Gebeten bzw. Ansprachen an ihn zu wenden oder etwas von dem Verstorbenen bei sich zu tragen.

2.6 Trauerkoffer⁹

In der Schule kann es hilfreich sein, im Todesfall einen Trauerkoffer anzuwenden. Der Inhalt kann gemeinsam mit den Kindern, Jugendlichen und den Kolleg(inn)en zusammengestellt werden, da für jeden etwas Anderes als hilfreich erlebt wird.

Abbildung: Beispiel eines Trauerkoffers der Einrichtung Sonnenhof e.V., zusammengestellt von Herrn Pfarrer Vogt und Frau Sailer:



Der Trauerkoffer sollte leicht zugänglich, z.B. in einem Trolley, untergebracht werden. Der schnelle Zugriff im Bedarfsfall erleichtert die tatsächliche Nutzung.

Der Inhalt kann helfen, die oder den Verstorbenen durch Rituale in den Vordergrund zu rücken, das Verabschieden einzuüben und Wünsche an den Verstorbenen zu formulieren.

⁹ Siehe Hauf, Uta Martina / Karasch, Jürgen, *Vom Umgang mit Trauer und Tod*, München, 2015, S. 48f.

Zur Anwendung eignen sich beispielsweise: ein schwarzes Tuch, Bilderrahmen, LED-Kerzen, Symbole von Religionen (z.B. ein Kreuz), ein großer Stein, der Schwere und Endlichkeit symbolisiert, ein Handschmeichler in Form eines Holzengels, Trostsprüche, ein Krankenwagen oder eine kleine Kiste zur Symbolisierung für jüngere Kinder, Duftöl, Symbolbilder, Bilderbücher, Lieder, CDs mit Trauermusik, Texte, Seifenblasen oder Luftballons (um Wünsche fliegen zu lassen), Arbeitshilfen und Informationen zur Trauer.

2.7 Leitfaden für den Trauerfall an der Schule

Wenn eine Schülerin oder eine Lehrerin verstirbt, wird in der Regel eine hohe Unsicherheit im direkten Umfeld erlebt. Lehrer(innen) sind gefragt, den Kindern und Jugendlichen in einem Trauerfall Schutz und Trost zu spenden und sie zu befähigen, mit der Situation umzugehen.¹⁰ Hilfreich sind dabei Lehrer(innen), die authentisch sind, Zeit und Verständnis aufbringen, ein Gehör für ihre SuS haben, Transparenz aufweisen sowie Informationen geben und dabei Ruhe und Entspannung vermitteln. Solche, die eine Gemeinschaft mit ihren SuS bilden, gemeinsame Abschiedsrituale und Trauerfeiern gestalten und so einen Ort der Erinnerung schaffen. Lehrer(innen), die Gefühle zulassen, Orientierung, Stabilität und eine positive Einstellung zum Leben vermitteln, sowie bei Bedarf professionelle Hilfe¹¹ anbieten und eine zeitnahe Rückkehr in den Alltag unterstützen.

*Ich werde die wieder sehen,
die ich auf Erden geliebt habe
und jene erwarten, die mich lieben.*
(Antoine de Saint-Exupéry)

3. DIDAKTISCHE GRUNDGEDANKEN IN BEZUG AUF DEN FILM

Der Film *Im Himmel kotzt man nicht* eignet sich sehr gut für einen Einstieg in die Themen Sterben, Tod und Trauer. In den Fächern Lebensgestaltung / Ethik, ev. und kath. Religionslehre, Sozialwissenschaften und Deutsch lässt sich der Film verwenden. Eine fächerübergreifende Bearbeitung kann sinnvoll sein. Beispielsweise könnte die Vorbereitung auf den Film im Deutschunterricht eingebracht werden und z.B. M06 im RU behandelt werden. Auch für eine Projektarbeit oder Film / Theater AG kann der Film bereichernd genutzt werden. Dabei fungiert Klara als Identifikationsfigur, die ihre Mutter verliert. Die AB M1 – M7 sind für Kinder und Jugendliche von 12–17 Jahren geeignet und können in der SEK I oder G8 bearbeitet werden. In pädagogischen Aus- und Fortbildungen, z.B. mit auszubildenden Erzieher(inne)n, Krankenpfleger(inne)n, Heilerziehungspfleger(inne)n, Studierenden der Sozialen Arbeit oder Heilpädagog(inne)n, können die Themen „Trauer“ und „Trauer von Kindern begleiten“ mit Hilfe des Films aufgegriffen und bearbeitet werden. Das Lehrpersonal kann mit Hilfe des Films für das Thema sensibilisiert und dazu angeregt werden, Inhalte in den Unterricht einzubringen.

3.1 SEK I, G8

ZUR VORBEREITUNG DES FILMS (M01, M01.1):

Verlust und Ressourcen

Die Kinder und Jugendlichen können sich über einen Aufsatz mit dem Thema „Verlust“ auseinandersetzen. Die Aufgabenstellung könnte wie folgt lauten: „Der Tag, an dem ich xy verlor“. Durch die offene Aufgabenstellung können sich die SuS mit dem Thema „Verlust“ ganz individuell auseinandersetzen. Als Hausaufgabe wird jedem die Möglichkeit gegeben, sich für die Bearbeitung der Aufgabe ein individuelles Zeitfenster zu schaffen.

¹⁰ Siehe Hauf, Uta Martina / Karasch, Jürgen, *Vom Umgang mit Trauer und Tod*, München, 2015, S. 75-79.

¹¹ www.ak-leben.de; www.schulpsychologie.de; www.atteg-bw.de; www.trauerland.org;

Die Aufgabe kann durch eine Gruppenarbeit, in einer Gruppe aus bis zu vier Kindern oder Jugendlichen nachbearbeitet werden. Dabei findet ein Austausch darüber statt, was bei der Bewältigung des individuellen Verlustes jeweils geholfen hat. Die Auseinandersetzung mit den eigenen erlebten Ressourcen stärkt. Weiterhin hören die Kinder oder Jugendlichen von den Ressourcen anderer, die auch für sie nützlich sein können. Zur Visualisierung kann die Baumstruktur, ähnlich einer Mind-Map (M01), genutzt werden.

Ratsam ist es, diese Gruppenarbeit in einer gefestigten Klasse mit Kindern/Jugendlichen durchzuführen, die sich bereits besser kennen.

Um einen distanzierteren und weniger persönlichen Austausch zu gestalten, kann auch M01.1 im Plenum genutzt werden. Das Papier wird nach dem Niederschreiben von drei Ressourcen an die / den Nebensitzenden weitergegeben. Im Anschluss werden die gesammelten Ressourcen für alle vervielfältigt.

ZUR NACHBEARBEITUNG DES FILMS (M02 – M07):

Wünsche

Im ersten Kapitel ist zu beobachten, wie Klara und ihre Mutter Karin die vereinbarten Wünsche für den Tag besprechen, bevor sie den ersten Wunsch von Klara umsetzen.

Als Arbeitsauftrag können sich die Kinder und Jugendlichen in die Lage von Klara versetzen und eine eigene Wunschliste erstellen (s. M02).

Der wichtigste Wunsch kann in einer Wunschwolke symbolisiert werden. Dazu bereitet die Lehrkraft blaue Karten in einer Wolkenform vor und gibt diese während der Erstellung der Wunschliste aus.

Auf einer Stellwand können die Wunschwolken gesammelt werden. Solange das Thema bearbeitet wird, kann die Stellwand im Klassenraum zur selbstständigen Anbringung der Wunschwolken zur Verfügung gestellt werden. Nebenbei erhalten die Lehrkräfte einen Einblick in die Gedankenwelt der Kinder und Jugendlichen: Was ist ihnen gerade wichtig im Leben?

Darüber hinaus kann die Methodik mit den Wunschwolken auch für andere Themen nochmal aufgegriffen werden.

Rollenspiel

Kap. 2: Karin hat eine Tochter, die ebenso wie sie selbst, der Krankheit hilflos ausgeliefert ist. Im ersten Kapitel schlüpfen Klara und ihre Mutter in die Rolle von Superagenten, die die Menschheit vor Aliens beschützen.

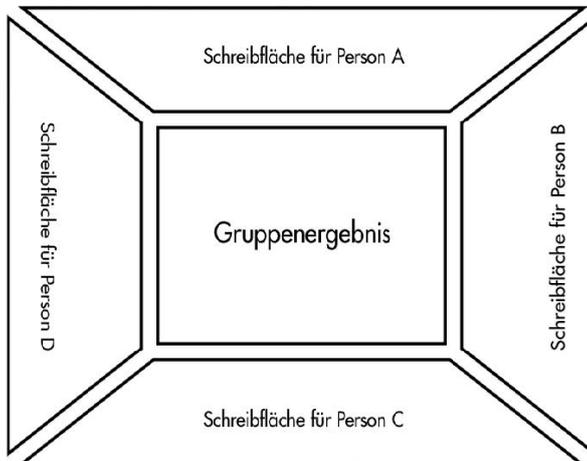
Ein Rollenspiel, das auch in einem Film oder mit einem Fotoapparat in Szenenbildern festgehalten werden kann, kann helfen, sich mit der Thematik des bevorstehenden Verlustes auseinanderzusetzen. Folgende Fragen könnten dabei hilfreich sein: Wen finde ich stark? Wer wäre ich gerne, wenn mir ein solcher Verlust bevorstehen würde? Habe ich ein Vorbild und was macht dieses Vorbild aus?

In M03 sind zwei verschiedene Möglichkeiten des Rollenspiels als Aufgaben formuliert.

Trost

Kap. 3: Nach dem Mittagsschlaf spendet Klara ihrer Mutter Trost.

Was finden die SuS tröstend? Zu viert kann jeder in der Gruppe, vorerst schweigend, niederschreiben, (siehe M04) was als tröstend empfunden wird. Im anschließenden Austausch einigen oder konstruieren sie zu viert einen Tipp zum Trostspenden. Das Ergebnis kann im Plenum vorgestellt werden.



Gefühle

Kap. 4: Klara zeigt ihre Gefühle deutlich über ihr Verhalten.

Die Klasse erhält drei Arbeitsaufträge (siehe M05). Zuerst sollen sie sich zusammen Gedanken über Klaras Verhalten machen. Im Anschluss wird in Kleingruppen je ein Gefühl bearbeitet. Hilfreiche Fragestellungen können dabei sein: Wie sieht das Gefühl aus? Wie verhalten sich Menschen, die so ein Gefühl haben?

Was kommt nach dem Tod?

Kap. 5: Klara und ihre Mutter überlegen, wie es wohl ist, zu sterben und wie es nach dem Tod aussieht.

In einem Partnergespräch können die Kinder und Jugendlichen überlegen, welche Erklärungsansätze sie dazu kennen (siehe M06). Die Vielfalt der sozialen Prägungen könnte, je nach Altersstufe, in der Gesamtgruppe sowohl schwierig, als auch bereichernd sein.

Eine Verknüpfung mit Inhalten aus der Ethik oder Religionslehre liegt nahe. Auch im Kunstunterricht könnte folgendes Thema aufgegriffen werden: Wie stelle ich mir ein „Leben nach dem Tod“ vor?

Abschied

Abschließend können gemeinsam Rituale zum Abschied nehmen oder ein Trauerkoffer erarbeitet werden. Hierzu eignet sich eine Sammlung von Ideen an der Tafel im Plenum mit eventuell anschließender Aufgabenverteilung (siehe M07). Anregungen und mögliche Antworten dazu finden sich direkt auf dem Arbeitsblatt.

3.2 In pädagogischen Aus-, Fort- und Weiterbildungen

Für pädagogische Aus- und Fort- und Weiterbildungen eignet sich die klassische Filmanalyse (siehe M08). Die Auszubildenden oder Kursteilnehmer(innen) erhalten Beobachtungsvorgaben und sehen sich den Film an. Im Anschluss wird dieser vorerst alleine und dann in Kleingruppen reflektiert.

Ergebnisse, die Bezug zum eigenen Arbeitskontext haben, werden auf Kärtchen gesammelt und im Plenum zusammengetragen. Fragen, die dazu hilfreich sein können, sind:

- In welcher Phase des Trauerprozesses befinden sich Klara und ihre Mutter Karin?
- Konnten Sie Trauersymptome wahrnehmen?
- Welche Ressourcen helfen den beiden bei der Verarbeitung und dem Abschied nehmen?
- Wie hilft Klara ihrer Mutter? Wie hilft die Mutter Klara?
- Welche Ressourcen kennen Sie darüber hinaus?
- Was brauchen Kinder in einem Trauerprozess?
- Welche Rituale kennen Sie?

In dualen Ausbildungssystemen/-formen könnte eine weiterführende Aufgabe für das Praxisfeld entwickelt werden. Das könnte beispielsweise eine Gründung eines Arbeitskreises zum Thema Sterben, Tod, Trauer sein, die Erarbeitung einer Leitlinie oder Konzeption, wie im Trauerfall vorzugehen ist, das Gestalten einer Bildungseinheit zum Thema oder das Erarbeiten eines Trauerkoffers für das direkte Arbeitsfeld.

WEITERE FILME ZUM THEMA KINDER UND TOD BEIM KFW (AUSWAHL, STAND: 13.02.2017)

9einhalbs Abschied

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_9einshalb_a4.pdf

Anja, Bine und der Totengräber

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Anja_Bine_Totengraeber_AH.pdf

Dann sehe ich Tanja (OmU)

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_tanja_a4.pdf

Helium (OmU)

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_helium_a4.pdf

Stiller See

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/stillersee_AH.pdf

Wenn sie schlafen (OmU)

http://www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_wenn_sie_schlafen_a4.pdf

WEITERE THEMATISCHE LINKS (AUSWAHL, STAND 13.02.2017)

http://www.ead.de/fileadmin/daten/dokumente/arbeitskreis_kinder/Dokumentation_Veranstaltung_2007_-_Kinder_erleben_Tod_und_Trauer.pdf

<http://www.eb-erzbistum-paderborn.de/index.php?id=familien120>

<http://www.familienhandbuch.de/familie-leben/schwierige-zeiten/tod-trauer/kinderfragennachdemtodauchimkindergarten.php>

<http://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-fuer-sie/begleiten/trauer-und-tod/trauer-mit-kindern>

ARBEITSMATERIALIEN

M01.1_S Verlust und Ressourcen

M01.1_L Verlust und Ressourcen

M01.2_S Verlust und Ressourcen

M01.2_L Verlust und Ressourcen

M02Wünsche

M03 Rollenspiel

M04_S Trost

M04_L Trost

M05_S Gefühle

M05_L Gefühle

M06_S Was kommt nach dem Tod?

M06_L Was kommt nach dem Tod?

M07 Abschied

M08_S Filmanalyse

M08_L Filmanalyse

M01.1

Verlust und Ressourcen



A) „Der Tag, an dem ich _____ verlor“

Was oder wen haben Sie verloren? Schreiben Sie über Ihre Erfahrungen einen ___ seitigen Aufsatz.

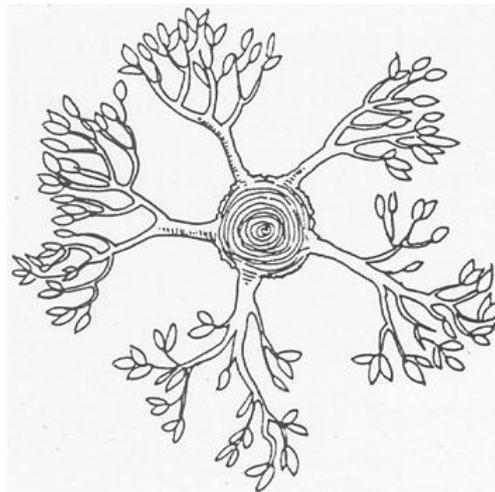
B) Setzen Sie sich 30 Minuten zu viert zusammen. Was hat Ihnen in Ihrer Situation geholfen? Wie konnten Sie den Verlust verarbeiten / die Trauer bewältigen?

Nutzen Sie dazu die Baumstruktur.

In der Mitte steht der Verlust. Die wachsenden Äste symbolisieren das, was Ihnen geholfen hat.

Abb.2¹²

Was mir geholfen hat:



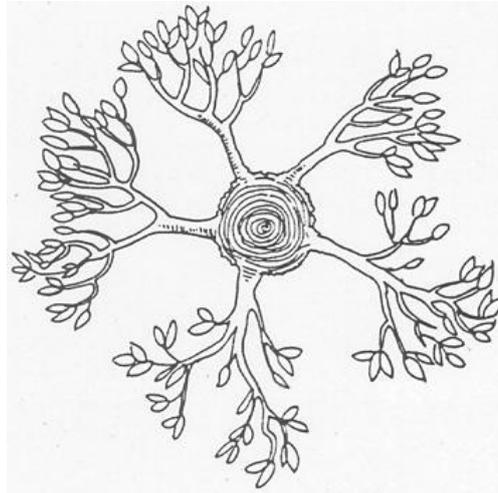
¹² Baumstruktur aus: Kirckhoff 1994, S. 6.

M01.1

B) Was mir geholfen hat:

Einen Altar aufstellen
und eine Kerze
anzünden

Für andere da sein,
Trost spenden



Etwas von der
Person, die gegangen ist,
bei mir tragen

Ablenkung,
etwas Tun

Gute Wünsche mit auf die Reise geben,
z.B. symbolisch durch eine Blume

M01.2_L**Verlust und Ressourcen**

An gemeinsam besuchte Orte gehen	Erinnerungsfotos anschauen	Musik hören
Tagebuch schreiben / Briefe schreiben	Ordnung schaffen, ausmisten	Entspannung, Wellness
...

Klara und ihre Mutter Karin dürfen sich abwechselnd etwas wünschen, das sie unbedingt noch miteinander erleben wollen.

Wenn Sie nicht mehr viel Zeit mit einem geliebten Menschen hätten, was würden Sie sich wünschen? Welcher / Was wäre der wichtigste Wunsch? Welcher Wunsch könnte leicht in Erfüllung gehen?

A) Schreiben Sie Ihre persönliche Wunschliste auf:

Meine
Wunschliste

•
•
•



Abb.3¹³

B) Nehmen Sie eine blaue Karte in Wolkenform. Das ist Ihre Wunschwolke. Schreiben Sie den wichtigsten Wunsch darauf. Wenn alle mit ihrer Wunschliste fertig sind, können Sie den anderen Ihren Wunsch vorstellen und an der Wand anbringen.

M03**Rollenspiel**

A) Sie sind eine Familie. Mutter, Vater und zwei Kinder. Eine oder einer von Ihnen hat eine schlimme Erkrankung und wird sterben.

Überlegen Sie, wer welche Rolle spielen möchte. Üben Sie für Ihre Klassenkameraden zwei Szenen ein, die je fünf Minuten dauern.

1. Szene = ein klassisches Drama: Die Familie geht mit dem Thema des bevorstehenden Verlustes um. Wie macht das die Familie?
2. Szene = Fantasy: Sie dürfen sich etwas ausdenken, das die Person oder die Familie rettet. Wie kommt es zu einem happy end? Ihrer Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

B) Sie dürfen einen Film nachspielen, indem Sie jemand sein können, den Sie besonders toll und stark finden. Wer würde am allerbesten mit einem Verlust umgehen können? Was macht diese Figur so stark? Entscheiden Sie zu viert, welchen Film Sie spielen werden und verteilen Sie die Rollen.

Üben Sie für Ihre Klassenkameraden eine Szene ein. Dazu dürfen Sie sechs Bilder darstellen. Stellen Sie sich vor, jedes Bild würde fotografiert werden. In sechs Bildern müssen Sie ihnen eine Geschichte erzählen. Zu jedem Bild können Sie sich umstellen und verändern.

Vielleicht können Ihre Klassenkameraden und Klassenkameradinnen den Film erraten?

Setzen Sie sich zu viert zusammen.

Jeder erhält eine Seite des Blattes.

Sprechen Sie nicht miteinander.

Überlegen Sie sich einen Antwortsatz zu folgender Frage: Was kann ich jemandem sagen, um sie / ihn zu trösten?

Erst, wenn jeder mit Schreiben fertig ist, dürfen Sie wieder miteinander sprechen.

Überlegen Sie sich nun zusammen einen guten Tipp zum Trösten.

Den schreiben Sie in die Mitte.

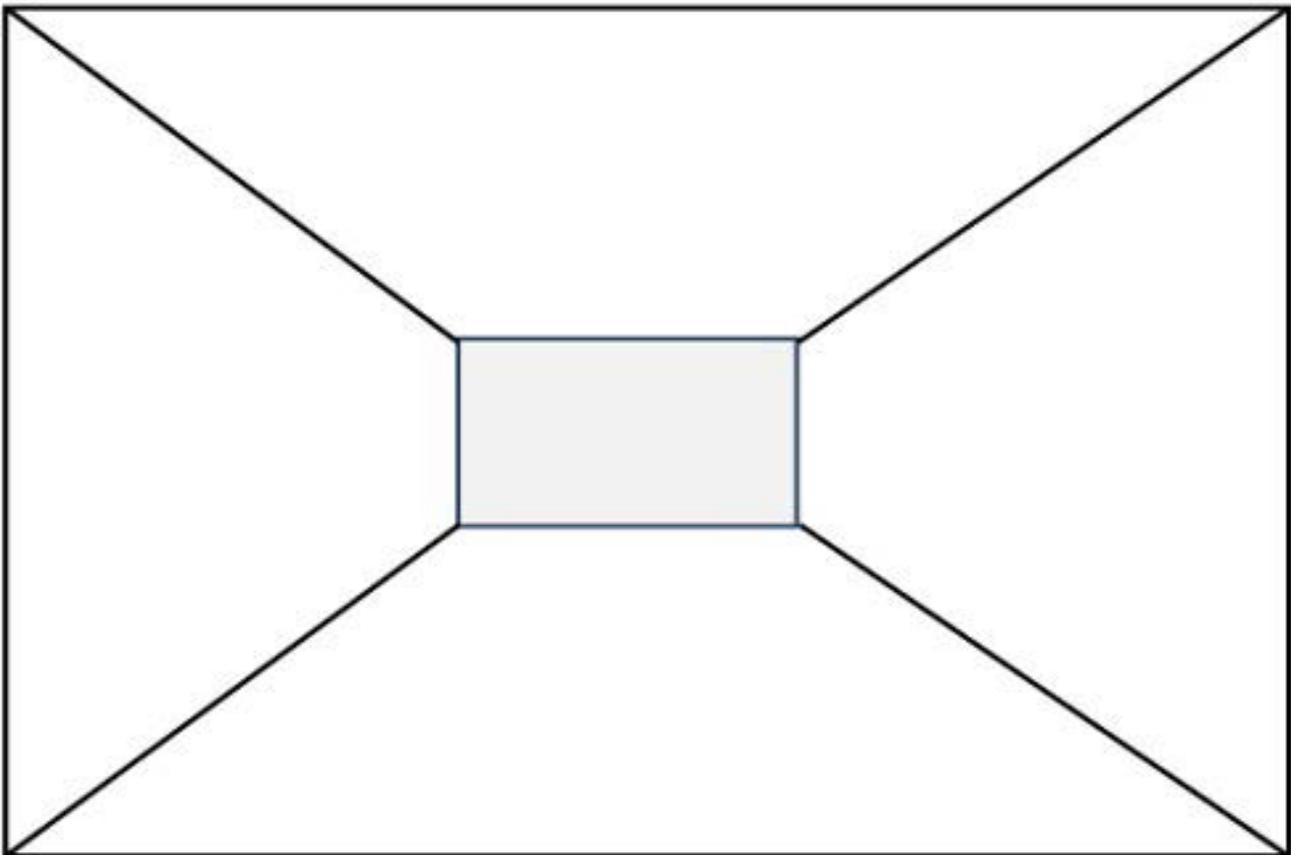
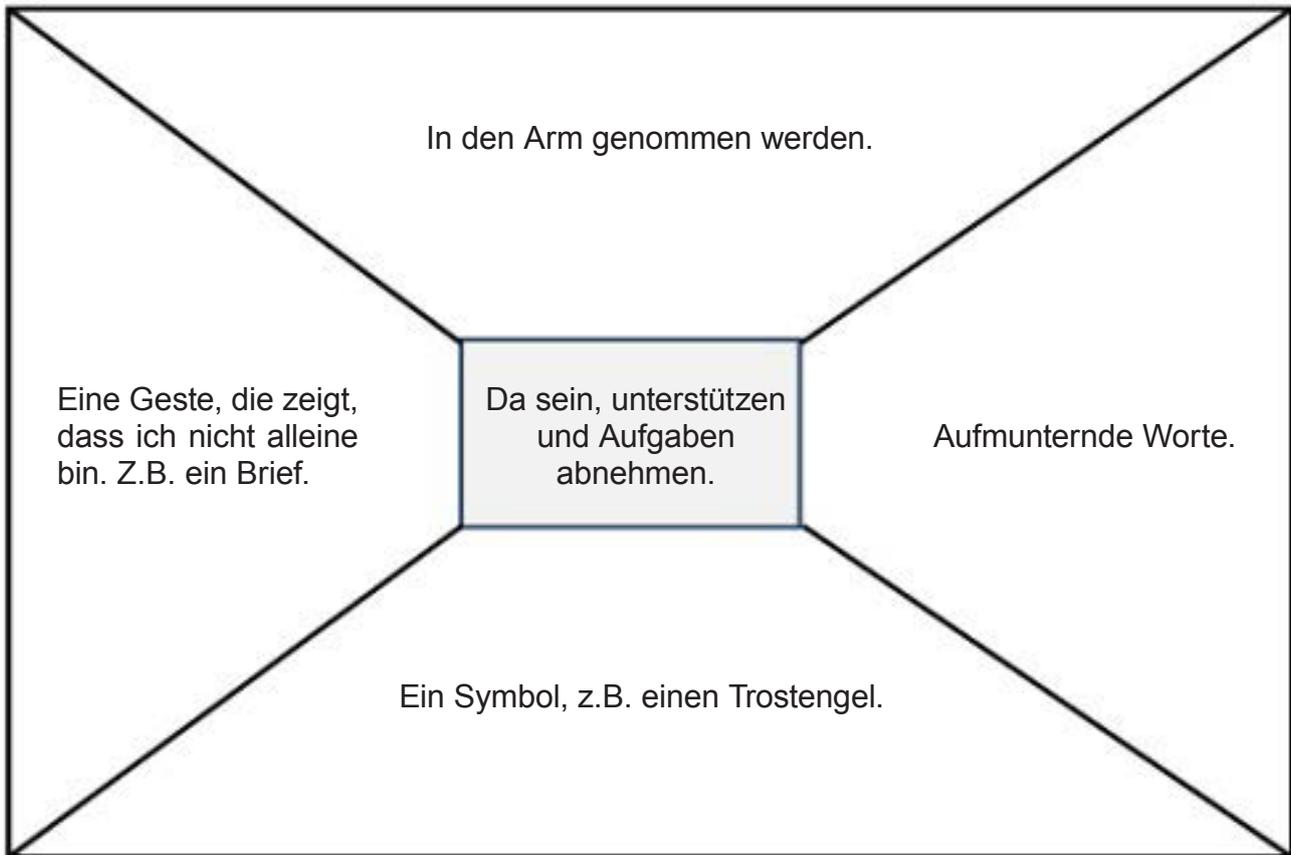


Abb.6¹⁴

¹⁴ Methode „Platzdecke“ aus www.lehrerfortbildung-bw.de



M05_S Gefühle

Klara ist wütend auf ihre Mutter. Sie will ins Schwimmbad. Ihre Mutter Karin erklärt ihr, dass es Winter ist und das Schwimmbad geschlossen hat. Klara fängt an nach ihrer Mutter zu treten: „Du bist so gemein!“

A) Warum zeigt Klara dieses Verhalten? Wie fühlt sie sich?

Überlegen Sie im Plenum oder zu zweit, welche Gründe zu Klaras Verhalten führen.

B) Bilden Sie zu viert eine Gruppe. Jede Gruppe erhält ein Gefühl.

1. Wut
2. Angst
3. Traurigkeit
4. Taubheit
5. Sonstiges: _____

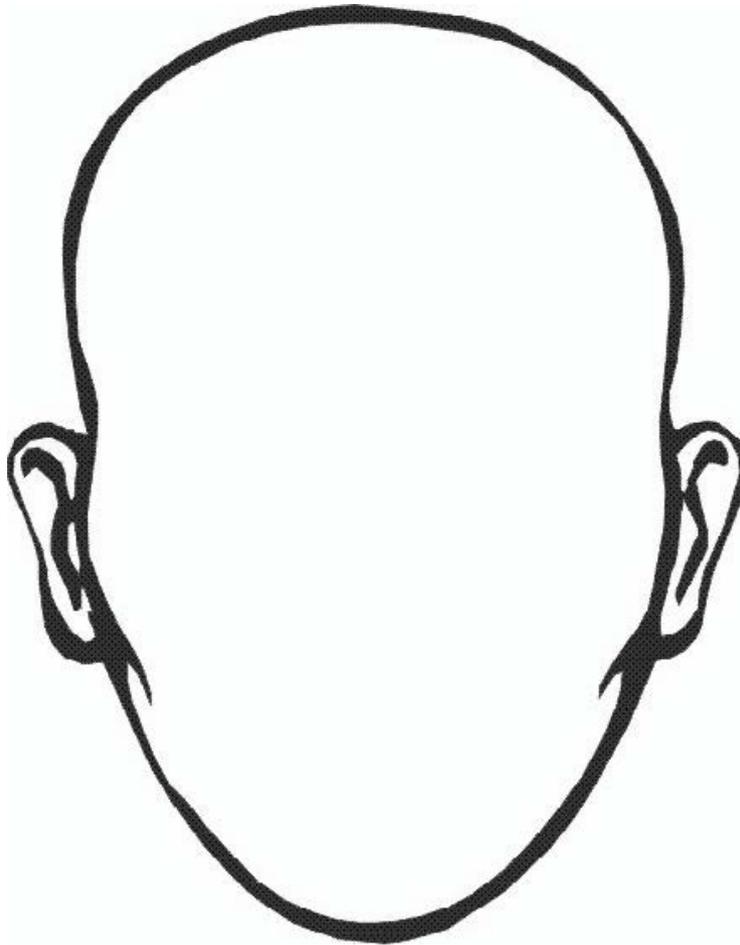


Abb.7¹⁵

Zeichnen Sie in das Gesicht, wie sich dieses Gefühl ausdrückt.

Sammeln Sie Verhaltensweisen, die auf dieses Gefühl zurückzuführen sind. Schreiben Sie die Verhaltensweisen (stichwortartig) links und rechts neben das Gesicht.

Hängen Sie Ihre Gefühle an die Wand.

C) Schauen Sie sich gemeinsam die Gefühle der anderen an der Wand an.

¹⁵ Malvorlage: www.malvorlagen1001.de

A) Klara wünscht sich, das mit ihrer Mutter zu Wut: schnell gereizt, lauter erleben. Sie fühlt sich evtl. unverstanden und werden, körperlich werden, wird deshalb körperlich. Sie kann dadurch rotes Gesicht bekommen, deutlich machen, wie wichtig es ihr ist. Dabei sich zurückziehen projiziert sie ihren Unmut auf ihre Mutter. Ihre

B) Z.B. Wut und Verzweiflung richten sich jedoch in erster Linie auf die Ungerechtigkeit, es nicht mehr erleben zu können.



M06 *Was kommt nach dem Tod?*



Klara und ihre Mutter reden darüber, wie es wohl ist, zu sterben. Und wie wird es nach dem Tod sein?

Gehen Sie zu zweit zusammen und tauschen Sie sich darüber aus. Machen Sie sich ggf. Notizen dazu.

Was wissen Sie darüber?

- Welche Erklärungen kennen Sie?

- Wie sieht Ihr Glaube aus?

Was nach dem Tod kommt, weiß niemand. Die fünf großen Weltreligionen haben unterschiedliche Erklärungsansätze dafür gefunden.

Christentum: Die Seele löst sich vom irdischen Körper und kommt in den Himmel. Wer zu Lebzeiten Böses getan hat, dessen Seele kann durch die Entscheidung des höchsten Gerichts, in die Hölle kommen. Jesus Christus hat die Sünden aller auf sich genommen, wurde ans Kreuz genagelt und ist nach drei Tagen wieder auferstanden. Die Konfessionen haben verschiedene Ansätze über die Möglichkeit einer Wiedergeburt.

Judentum: Auch im Judentum gibt es unterschiedliche Vorstellungen vom Leben nach dem Tod. Konservative und orthodoxe Juden glauben an die Auferstehung, Reformjuden glauben an die Unsterblichkeit der Seele. In der Thora steht, dass der Ort der Toten, die Schoel, die Unterwelt ist, in der alles Leben erlischt.

Islam: Die Seele trennt sich vom Körper und vereint sich wieder in einem Zwischenbereich. Am Tag des Jüngsten Gerichts werden alle Toten über eine Brücke gehen. Wer Böses getan hat, wird von der Brücke in die Hölle stürzen. Wer Gutes getan hat, wird in den siebten Himmel zu Gott gelangen.

Hinduismus: Der Buddhismus ist aus dem Hinduismus entstanden. Somit finden sich hier sehr ähnliche Vorstellungen über das Leben nach dem Tod. Beide gehen von einer Reihe von Wiedergeburten (Reinkarnationen) aus. Das Karma (gute oder böse Taten) bestimmt dabei das nächste Leben. Wer sich von allen Grundübeln befreit und erleuchtet ist, kann diesen Zyklus unterbrechen und erlöschen.



Überlegen Sie für sich alleine:
Welche Formen und Rituale zum Abschied nehmen kennen Sie?

- Brief schreiben
- Abschiedsfoto
- Abschiedsvideo
- Spaziergang
- Botschaft
- Letzte gemeinsame Unternehmung
- Abschiedsgeschenk – Erinnerung

Sammeln Sie Ihre Ergebnisse an der Tafel.
Stellen Sie sich vor, es gäbe einen Trauerfall an Ihrer Schule. Wie würden Sie damit umgehen?

M08 Filmanalyse



1. Skizzieren Sie den Inhalt des Kurzfilms.
2. Um welche Fragestellungen geht es in dem Kurzfilm?
3. Welche Gefühle ruft der Kurzfilm bei Ihnen hervor?
4. Fassen Sie eine Aussage aus dem Kurzfilm in einem Satz zusammen.
5. Wo finden die Inhalte des Kurzfilms Berührungspunkte zu Ihrer Tätigkeit/ Ausbildung?
6. Bietet der Kurzfilm eine Lösung für ein Problem an, wenn ja, welche?
7. Wie können Sie eine mögliche Lösung auf Ihr Arbeitsfeld übertragen?
8. Tauschen Sie sich in der Kleingruppe zu ihren Überlegungen (zu Punkt 5, 6, 7) aus.
Sammeln Sie Ihre Ergebnisse auf Karten.
9. Teilen Sie Ihre Ergebnisse mit Hilfe der Karten im Plenum mit.

M08_L Filmanalyse

Zu 1: Inhalt des Kurzfilms, siehe S. 2ff.

Zu 2: Klaras bevorstehender Tod wird von beiden bewältigt, indem sie sich gegenseitig gemeinsame Zeit schenken und sich dabei ihre Wünsche erfüllen.

Zu 3: Mögliche auftretende Gefühle: Betroffenheit, Mitgefühl, Humor, Zuversicht, ...

Zu 4: In einer intensiven Beziehung zwischen Mutter und Tochter wird der schwere Schicksalsschlag, des bevorstehenden Todes, gemeinsam bewältigt.

Zu 5: Die Begleitung von trauernden Eltern, Angehörigen oder Kindern.

Zu 6: Problem: wie gehen wir mit dem bevorstehenden Tod eines geliebten Menschen um?

Lösung: gemeinsam die verbleibende Zeit miteinander genießen.

Zu 7: Trauernde Menschen oder Menschen, die geliebte Menschen verlieren, benötigen Möglichkeiten sich damit zu konfrontieren und sich dazu auszudrücken. Ein sensibler und (bei Kindern) spielerischer Umgang ist notwendig. Ein gutes Netzwerk (stabile Beziehungen) helfen bei der Trauerbewältigung. Es kann hilfreich sein, das Umfeld mit einzubeziehen (systemisches Denken).



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36- 13

E-Mail: info@filmwerk.de

www.filmwerk.de